

FSU Jena	Seminar „Didaktische Modelle und Schulpädagogik	
SoSem. 2011	04 DMS WS 09	Dozent: Benno Dieminger
Thema des Seminars	Pädagogisches Handeln in den Antinomien der Moderne	
Datum	04.05.11	
Protokoll	Claudia Starke	claudia.starke@uni-jena.de
Literatur	Heinz-Hermann Krüger, Werner Helsper (2004): Einführung in Grundbegriffe und Grundlagen der Erziehungswissenschaft. Band 1	
Bemerkungen	<p>Klafkis kritisch-konstruktive Didaktik</p> <ul style="list-style-type: none"> - kritisch, da angestrebte Zieleinstellungen (Selbstbestimmung/ Mitbestimmung/ Solidarität) in Gesellschaft nicht erreicht sind - konstruktiv, da Unterrichtsgestaltung nach Bildungsideal ausgerichtet (Freiheit, sich von den curricularen Rahmenbestimmungen abzuwenden) > schülerorientiert - Unterricht stärkerer politischer Prozess als im vorhergehenden Modell, da der Schüler zum „mündigen Staatsbürger“ (kritisches Mitglied der Gesellschaft) werden soll - <i>Selbstbestimmungsfähigkeit</i> = eigene, persönliche Lebensbeziehungen und Sinnbedeutungen im zwischenmenschlichen, politischen, beruflichen, ethischen, religiösen Bereich - <i>Mitbestimmungsfähigkeit</i> = Übernehmen von Verantwortung, Partizipation an gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen - <i>Solidaritätsfähigkeit</i> = Anspruch auf Punkt 1 und 2 besteht erst, wenn man für die Rechte jener eintritt, die nicht darüber verfügen (Bsp. Zivilcourage) <p>In Anknüpfung an Johann Comenius: Allgemeinbildung im 3-fachen Sinn:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>für alle</i> (richtet sich an alle/ Förderung der Chancengleichheit) 2. <i>allseitig</i> (Ziel = vielseitige Interessen-/ Kompetenzentwicklung, Unterricht soll so vergangene/ gegenwärtige Kultur weitergeben, die künftige vorwegnehmen) 3. <i>das Allgemeine</i> (Klafki: „epochaltypische Schlüsselproblematik unserer kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, individuellen Existenz“, Bsp. Friedensfrage, Umweltfrage etc.) <p><i>Diskussion</i> Wie lässt sich das in allen Fächern durchsetzen? Bsp. Sport? > Fairplay = Friedensfrage Warum sind die Teilgebiete nicht auf die verschiedenen Fächer aufgeteilt, sondern in einer einzelnen Lehrperson zentriert? > Modell hat nicht den Anspruch, alles pro Fach/ Unterrichtseinheit abzuhandeln</p> <p>Perspektivenschema zur Unterrichtsplanung</p> <p><i>Diskussion:</i> Wie soll das bewältigt werden? Sollen alle Schüler analysiert werden oder nur die auffälligen? > für jede Klasse/ jeden Schüler eine Analyse durchführen, um die Bildungsziele zu erreichen > Schülerakten einsehen/ Verständigung mit Kollegen/ Eltern (Eltern-Lehrer-Verhältnis Problem belastet) > aber: Lehrer kein familiärer Therapeut</p> <p>Einklang zwischen Berufs- und Privatleben?</p>	

Was für ein Unterrichtsziel stellt Klafki? Tritt bei ihm das Fachwissen in den Vordergrund, die Kompetenzen zurück (werden diese nicht allein durch die Methodik, die zum Unterrichtsziel führen soll, vermittelt)?
> Schwerpunkt liegt auf Kompetenzen, weniger auf Fachwissen

- neben der elterlichen Instanz hat die Schule den expliziten Erziehungsauftrag

W. Helsper

- Einklang zwischen Ansprüche an den Lehrer und deren Erfüllbarkeit
Aufteilung Themen in einzelne Gruppen zur Bearbeitung, d.h. Was versteht Helsper unter den einzelnen

1. Autonomie und Zwang (Robert Nagel/ Claudia Starke)
2. Organisation und Interaktion (Robin Menzel/ Florian Ohrdorf/ Martin Schulz)
3. kultureller Pluralismus (Josephine Stürmer/ Olga Gkampaeridou)
4. Nähe und Distanz (Jenny Meinhardt/ Lukas Turski)
5. Entfaltung und Disziplin (Stephan Brandt)
6. Allgemeinbildung und soziale Brauchbarkeit (Sebastian Frank/ Michael Jackobie)

Hamburger Modell

= Ergänzung Berliner Modell

- Intention/ Thematik/ Methodik/ Medien = Entscheidungsfelder
- anthropogene/ soziokulturelle Voraussetzungen = Bedingungsfelder
- weniger zur Unterrichtsvorbereitung, als zur Analyse gedacht